

Buchbesprechungen

1. Philosophiegeschichte

PATZER, ANDREAS, *Bibliographia Socratica*. Die wissenschaftliche Literatur über Sokrates von den Anfängen bis auf die neueste Zeit in systematisch-chronologischer Anordnung. Freiburg/München: Alber 1985. 365 S.

P. hat etwa 2300 Titel über Sokrates aus den letzten zweihundert Jahren gesammelt. Er strebt Vollständigkeit an, aber er weiß, daß das im vorliegenden Fall ein problematisches Ziel ist. Sokrates hat selbst nichts geschrieben, aber über ihn berichten ca. hundert antike Werke, von denen mehr als die Hälfte erhalten ist. Man braucht nur an die Platonischen Frühdialoge zu denken, um sich der Abgrenzungsproblematik bewußt zu werden. P. legt in den Vorbemerkungen seine Auswahlkriterien dar. Je größer die Menge des bei einem antiken Autor vorliegenden Materials, um so strenger mußte ausgewählt werden, sowohl bei den Editionen der antiken Quellen als auch bei der Sekundärliteratur. Daß eine solche Auswahl in manchen Punkten einen „subjektiven Einschlag“ erhält, hebt P. eigens hervor. Zu bedauern ist, daß Rezensionen nur aufgenommen wurden, wenn sie als selbständige Aufsätze erschienen sind. Eine Auswahl von Rezensionen wäre für eine erste Orientierung und die kritische Auseinandersetzung eine große Hilfe gewesen. Von einigen ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, werden die aufgeführten Arbeiten nicht kommentiert. P. hat mit großer Genauigkeit gearbeitet. Jede Nummer, auch die selbständigen Publikationen, ist mit Seitenangaben versehen. Wo P. eine Arbeit nicht selbst einsehen konnte, wird dies eigens angemerkt und auf den Fundort der Angabe verwiesen. – Die Bibliographie ist in Quellentexte und wissenschaftliche Literatur gegliedert. Die Quellentexte umfassen Sammelwerke und einzelne antike Autoren, bei denen wiederum zwischen Gesamtausgaben, Teilausgaben und Chrestomathien unterschieden ist. Die Sekundärliteratur ist in Gesamtdarstellungen und Spezialabhandlungen aufgeteilt; von den (ihrerseits untergliederten) Unterabteilungen der letzteren seien genannt: Biographie, Philosophie und Quellenuntersuchungen. Bei der detaillierten und übersichtlichen Gliederung dürfte es dem Benutzer nicht schwer fallen, die einschlägigen Titel zu finden. Sehr zu begrüßen ist, daß innerhalb einer jeden Rubrik die Arbeiten nach dem Erscheinungsdatum geordnet sind. Der Band schließt mit einem umfangreichen Index (319–365) der antiken und modernen Namen und der Sachen.

F. RICKEN S. J.

FERBER, RAFAEL, *Platos Idee des Guten* (Richarz Philosophie). St. Augustin: Richarz 1984. 254 S.

In der Idee des Guten sieht der Vf. das Herzstück der Philosophie Platos. Was hier bedacht wird, ist zugleich das Grundproblem der abendländischen Philosophie. Dies ist auch der Grund, warum F. in einer detaillierten Interpretation dem Ursprung, dem Zusammenhang und dem Ziel „des Guten“ nachgehen will. Innerhalb des „geschriebenen Werkes“ Platos beschränkt er sich aus methodischen Gründen auf Politeia 505–517. Der Hauptteil seiner Arbeit besteht denn auch in einer genauen Explikation der Idee des Guten in den verschiedenen ontologischen, epistemologischen, ethischen und anthropologischen Aspekten, die er an der Gleichnistrias vom Sonnen-, Linien- und Höhlengleichnis gewinnt (49–166). Hinführend stellt er die Ideenlehre der Politeia als eine Lehre von den zwei Welten (Ideen-Sinnenphänomene, Urbild-Abbild) und den zwei Werten (normative Seins- und Wertstufen) dar. Die geschichtliche Herkunft dieser sog. mittleren Ideenlehre findet er aber bei Parmenides. Dessen Spruch von der Identität von Sein und Denken, „der vielleicht den reichsten und tiefsten, aber auch den schwersten zu verstehenden Gedanken, den die westliche Philosophie je gedacht hat, die Spitze des Wissens“ (72) enthält, ist die Problemmitte dessen, was in der Idee

des Guten bedacht wird. Der abendländische Dualismus, d. h. die Dichotomie von Ontologie, die naiv nach dem Wesen des Seienden fragt, und von Erkenntnislehre, die bei einer Bewußtseinsanalyse stehenbleibt, ist letztlich bedingt von der Vergessenheit des Dritten, worin nämlich Denken und Sein übereinkommen und identisch sind. – Indem der Vf. das Problem des Dritten historisch durch eine Platon-Interpretation aufhellt, will er dessen systematisches Bedenken vorbereiten. Seine Hauptthese lautet denn auch: „Die Idee des Guten ist das Dritte zwischen und über Denken und Sein“ (11). – Das Gute bedingt die Intentionalität des Denkens auf das Sein hin, zugleich steht das Gute eigentümlich „über dem Sein“ als ein Nicht-Seiendes (epekeina tēs ousias). Platons Metaphysik ist so auch eine Überwindung der Metaphysik, die nur das Sein und das Wesen bedenkt, insofern aber auch nicht nur bei der Entdeckung der ontologischen Differenz von Sein und Seiendem nun beim Sein halt macht. Sie ist vielmehr Meta-Metaphysik, da sie das jenseits des Seins geortete Dritte zwischen Denken und Sein bedenkt, das erst die Intentionalität des Denkens ermöglicht (141). F. warnt hier vor dem theologisierenden Mißverständnis, das Gute bei Plato für das Göttliche zu halten, da Plato das Gute als ein Übergöttliches und Überseiendes sieht. – Platons Meta-Ontologie verfällt weder dem Monismus noch dem Dualismus. Beides übergreifend ist sie eigentlich ein Trialismus als Grunderfahrung der Wirklichkeit. – Mit einer umfänglichen Kritik an Platons Ideenlehre (167–183) leitet der Vf. zur neuzeitlichen Philosophie über, in der er das Problem des Guten in das Problem des Dritten transponiert sieht. Kants transzendentaler Idealismus, in dem das Denken die Identität von Erkenntnis und Erkenntnis der Gegenstände produziert, sieht er durch die Vergessenheit des Dritten gekennzeichnet, in dem sich die Identität von Denken und Sein ereignet. Ebenso verhält es sich mit Wittgenstein, der ja nur Kants Identitätsthese von der Ebene der Vernunft auf die Ebene der Sprache gezogen hat. Die Identität im Dritten wird erstmals wieder thematisiert bei J. G. Fichte im Gegenzug zu der vom obersten Grundsatz der Transzendentalphilosophie bei Kant und Wittgenstein „systematisch verstellten Lichtquelle der Transzendentalphilosophie“ (197). In Heideggers hochbedeutender Schrift „Der Satz der Identität“ findet mit der Rede vom „Ereignis“ eine Wiederaufnahme von Platons großem Lehrstück der Idee des Guten als dem Dritten zwischen Denken und Sein statt. Der trichotomischen Realitätsstruktur bei Plato (Sinnensphänomene, Ideen, Idee des Guten) entspricht bei Heidegger die Dreiheit von Seiendem, Sein und Ereignis. Die Zweiheit von Denken und Sein ist in eine trialistische Erfahrung hinein überwunden. Heideggers berühmtes Wort von der Seinsvergessenheit abendländischer Metaphysik meint daher nicht das Vergessen eines dem Denken gegenüber Zweiten, „sondern die Ereignisvergessenheit, kurz die Vergessenheit des Dritten“ (210). Im letzten versteht F. die gesamte Philosophie als eine Folge von Metamorphosen der von Parmenides ausgesprochenen Uridentität von Sein und Denken: „Die westliche Philosophiegeschichte ist nichts anderes als ein Kommentar zum Spruch des Parmenides: ‚to gar auto noein estin te kai einai‘“ (204).

F. hat ein kühnes Buch vorgelegt mit weitausholendem Anspruch. Die Mühe des konzentrierten Mitdenkens, die er dem Leser abfordert, wird belohnt durch eine gezielte Konfrontation mit einem Zentralproblem abendländischen Denkens.

G. L. MÜLLER

SZLEZÁK, THOMAS ALEXANDER, *Platon und die Schriftlichkeit der Philosophie*. Interpretationen zu den frühen und mittleren Dialogen. Berlin/New York: de Gruyter 1985. VIII/446 S.

Seit Schleiermachers ‚Einleitung‘ (1804) gilt die Schriftkritik des ‚Phaidros‘ (274b–278e) als Schlüssel zum Verständnis der Platonischen Dialoge. Die beiden bedeutendsten Diskussionsbeiträge der letzten Jahre dürften die Tübinger These vom esoterischen Platon (H. J. Krämer und K. Gaiser) und die Interpretation von W. Wieland sein. Krämer und Gaiser sehen in der Schriftkritik einen Hinweis auf die zentrale Bedeutung der sog. ungeschriebenen Lehre, die sie aus den doxographischen Berichten bei Aristoteles u. a. rekonstruiert haben. Für Wieland (vgl. ThPh 61 [1986] 110–113) ist Wissen, wie Platon es versteht, nicht schriftlich fixierbar, weil es nicht propositional,